



Unter Strochen.

„Na, Krallinger, wie geht's denn?“
„Wie soll's denn? Man brummt sich so fackel durch.“

Der Bachmann.



Auffeher (zum Sträfling, einem Photographen, der in den Dunkelkammer abgeführt wurde und nach kurzer Zeit taubelt): „Was wollen Sie?“
Sträfling: „Na hören Sie, für eine Dunkelkammer kommt da noch immer zwielicht herein!“

Im Eifer. Er: „Na, Meiers Ehe wird auch keine benedictine sein!“
Sie: „Wieso denn?“
Er: „Du siehst doch an uns, was aber herauskommt, wenn so'n alter Efel eine junge Gans heirathet.“
Gott sei Dank. Doktor: „Wissen Sie, heut' muß der Arzt auch die Seele der Patienten behandeln.“
Der: „Gott sei Dank, daß die umherblüht.“

Erkannt.



Kellner (zum Student, der am 27. schon zum fünften Male „Zahlen“ gerufen hat): „Ne, Herr Doktor, rufen Sie nur so oft Sie wollen, ich lasse mich nicht veralbern!“

Neues Wort. 1. Kutler (zu seinem Kollegen, der vor einem Hofhof hält): „Warum küssen Sie hier?“
2. Kutler: „Woh' n' bishen verschmauseln.“

Ein nobler Bettler.



„Sie sind ja schön wieder 'mal da! Ich sagte Ihnen doch letzthin, Sie möchten sich hier nicht mehr sehen lassen!“
Bardon, Madam, jedenfalls Nachlässigkeit meiner Frau! Hat wohl vergessen, Ihren werthen Namen von meiner Visitenkarte zu streichen!“

Galgenstrich. Bauer (zum Gerichtsvollzieher, der per Auto angekommen): „Aber, Herr Gerichtsvollzieher, so hält's werth' net proffieren.“

Ueberlegen. Studiofuss Streber: „Fürchtest Du nicht, daß aus der Frauenemanzipation eine gefährliche Konkurrenz erwächst?“
Studiofuss Stüffel: „Mumpsi! Das Frauenzimmer möchte ich sehen, das mich untern Tisch trinkt!“

Au wehl! Tourist: „Komisch, daß man das Echo bloß bis 6 Uhr Abends hört!“
Wirth: „Ja mei' — es wohnt halt jenen Stund weit weg und die Kl' gibt eahm loon Daus-schüssel mit!“

Die russische Meldung.

Humoresk von Leo von Korn.

Leutnant von Buchbauer legte weder Mühe, noch Mantel, noch Säbel ab. Wie er vom Morgen dienst gekommen war, so blieb er und burzum sein Zimmer nach beiden Diagonalen. Schritt er die eine ab, dann bobte er die Hände in die Mantel-taschen, daß die Nähte trachten; nahm er die andere Querslinie, so warf er die Hände auf ... Rücken und freiete seine Finger durcheinander, als wenn er da hinter jemand zu erschaffen hätte.

Nachdem er das eine Weile umschichtig betrieben, blieb er in der Nähe der Thür stehen. Noch ein kurzes Versichelnbrüten — dann ein energischer Druck auf die Klinke. „Wofolochy —!“

Der Buchfische flüchte durch den Thürspalt ins Zimmer.

Seine Anwesenheit war tabellos. Nur in den Augen, die blaßbläulich wie zwei Perlmutterknöpfe über den hervortretenden Wadenknöcheln saßen, bingelte die Besorgnis eines Menschen, welcher die gesungenen Fiedel, der Entladung einer achtzähligen Prägranate bezuzuwohnen.

„Können Sie Russisch?“
„Nein, Herr Leutnant.“
„Natürlich. Den Brennspritus unter der Kaffeemaschine wegzulassen, das können Sie. Aber Russisch können Sie nicht. — Naus!“

Anton Wofolochy schluckte hörbar. Die bittere Kränkung würgte ihn im Hals. Er überwand sie jedoch — dafür war er Soldat —, zog einmal mit der Nase auf und meldete gefäßt:

„Herr Leutnant von Merz lassen fragen, ob der Herr Leutnant nicht in den „Kurpringen“ kommen —“

„Gib keine Zeit!“
Die Thür knallte so heftig in's Schloß, daß Anton Wofolochy nur durch einen forschigen Seitlängerpaß seine Haden rettete.

Die Detonation im Zimmer ihres möblierten Herrn hatte sogar die halbtaube Wirthin, aus der Stube gelockt. Auf ihre erschrockene Frage war der Buchfische eben dabei, in allerhand Gesten seinen Schmerz auszudrücken, als der Leutnant auf den Flur trat.

„Ach, Frau Wolmarzen, auf ein Wort — bitte!“
Die kleine fette Frau folgte dem Wink. Mit dem Nigtrauen aller Schwerhörigen schaute sie über die Brille hinweg zu ihrem Gattenherren auf. Dieser räusperte sich hart und suchte zunächst nach der richtigen dynamischen Abmessung für sein Organ.

Es war schwer, mit der alten Dame zu verkehren. Sprach man nicht laut genug, so betrachtete sie das als eine Rücksichtslosigkeit, erhob man die Stimme zu sehr, so war sie empfindlich davon berührt, daß man ihr den kleinen Geschwächler lattlos ausfüllen gab. Leutnant von Buchbauer suchte also nach einem angenehmen Mittelton und brüllte ihr säuselnd in die hingehaltene Ohrenschüssel:

„Sie stammen aus Rußland — nicht wahr?“
Frau Wolmarzen wich zurück. „Weshalb nicht gleich aus der Mandtschurei?“ quiekte sie entrüstet. „Da muß ich doch sehr bitten! Ich bin Finländerin.“

„Ach so. Entschuldigen Sie gütigst. Aber Finland liegt doch wohl da in der Gegend — und wahrscheinlich werden Sie auch etwas Russisch können.“

Frau Wolmarzen machte eine traurige Nase und buebelte mit dem Zeigefinger in ihrem Ohr. „Was soll ich können?“
„Rrruff! — ich!“

Mit einem besorgenden Blick über ihre Brille hinweg suchte sie die Klage. „Nicht ein Wort.“

„So! Und dafür zahlt man nun fünfundsiebzig Mark Miete, ohne Pfand und Bedienung. — Lassen Sie sich begraben!“ heulte er der entsetzten Frau in's Gesicht und stürmte davon.

Nachdem Leutnant von Buchbauer sein Heil noch in einem Hebetaben und in einem Jagretagsstiefel versucht, das den „Import der russischer Zigaretten“ vorpiegelte, ging er nach dem „Kurpringen“.

Wortlos setzte er sich seinem Freunde Merz gegenüber. Eine Weile scherte dieser den Nummer des Getändelns, dann fragte er theilnehmend: „Zimmer noch nichts?“

„Nichts.“
„Dann bleibt Ihnen aber wirklich nicht mehr viel Zeit, Buchbauer. Jetzt ist's zwölf. Vor dem Essen im Kasino will der Oberst die Arbeiten in Empfang nehmen. Das sind knapp vier Stunden.“

„Sehr richtig. Wann ich mit allein ausrechen. Kann Sie sonst nichts wissen!“

„Vieleser Freund, ich darf Ihnen nicht helfen. Niemand von uns. Sie haben doch selbst gehört, was der Oberst gesagt hat: Er wünscht nur eine kurze r-beliebige Meldung in russischer Sprache, made aber ausdrücklich zur Bedingung, daß wir uns weder von dem Präceptor helfen lassen, noch untereinander helfen. Dagegen ist doch nichts zu wollen! Sagen Sie mir um Gotteswillen! — weshalb haben Sie sich denn überhaupt zum russischen Unterricht gemeldet?“

Leutnant von Buchbauer hatte inzwischen einen tiefen Schlaf auf sei-

nem Pilsnerglase gefogen — und der hatte ihm gut gethan. Auf die Gewissensfrage des Freundes antwortete er ernst, aber ohne Beschäftigkeit:

„Dafür — sprachen verschiedene Gründe. Erstens bin ich ein strebsamer Mensch.“

Er unterbrach sich und schaute mißtrauisch auf. Da sein Gegenüber nicht mit der Wimper zuckte, fuhr er befriedigt fort:

„Ich muß's wenigstens sein, lieber Merz; denn wenn ich es nicht wäre, so würde es der Oberst schwerlich dulden, daß ich mich um seine Rechte bembere. An allem Unheil in der Welt ist eben die Liebe schuld.“

Ein Bittolo hatte sich herangeschlingelt und angele fragend nach dem letzten Glase.

„Jawohl, mein Sohn, bring' mir noch eins — aber ein Ganzes. Sag' mir übrigens: kannst du Russisch?“

„Nein, Herr Leutnant,“ grinste der kleine Keel schämrig.

„Dann häng' Dich auf!“ — So also hielt die Sache, lieber Merz. Im übrigen bitte ich einen Menschen: Muß man denn auch gleich alles thun, wozu man die Kraft hat? Zu einem Kriege mit Rußland ist doch vorläufig nicht die geringste Aussicht. Wir leben in schönsten Frieden mit den unglücklichen Mostowiten — und da verlangt der Mann aus heiter Haut eine russische Meldung! Aber ich kenne den Spiegelsberg. Dieser Rufsenfimmel ist bei ihm weder politisch noch militärisch. Da steht ganz was anderes dahinter. Fräulein Volkchen hat es mir neulich vertraut.

Als der Oberst im vorigen Jahre zur Meldung bei unserem neuen Chefinspizor in Petersburg war, hat er sich auf seine alten Tage in eine russische Wirtin verliebt, die er auch heirathen wird — wenn sie will. Vorläufig scheint sie noch nicht zu wollen. Und das müssen wir ausbaden. Ach, Merz, es gibt keine Berechtigung auf der Welt —

„Trinken Sie nicht so heftig, Buchbauer. Das bekommt Ihnen nicht.“

„Russisch bekommt mir noch weniger. Sehen Sie mal — ich würde ja kein Wort sagen, wenn der alte Herr sich auf England kaprizierte, wo neuerdings wieder allerhand schnobderige Lebensarten gegen uns fallen. Oder auf Japan! die gelbe Gefahr. Das hätte doch einen Sinn. Japanisch hätte ich mit Wonne gelernt. Etwas kann ich überhaupt schon: — Bangai! Wissen Sie, was das heißt? Bangai heißt prof. Also prof. Merz, in diesem Sinne —“

Leutnant von Merz that dem Freunde Bescheid, konnte aber ein besorgtes A-pfiffeln nicht unterdrücken. Es war zwar regimentsbekannt, daß Buchbauer gerade in den schwierigen Lagen von einem Glücke begünstigt wurde, das an rohen Schlingen erinnerte. Wie er sich aber aus dieser Affaire ziehen wollte, das blieb denn doch schleierhaft.

Angewiesen hatte der bide, gemüthliche Wirth des „Kurpringen“ zwei Damen durch das Gastzimmer in den Speisesaal komplementirt. Als er zurückkehrte, richtete Leutnant von Buchbauer auch an ihn die Gewissensfrage.

„Russisch? Dieses weniger, Herr Leutnant.“

„Kein Wort!“
„Nicht die Bohne. Das heißt — ich hatte hier mal einen Tartarenführer zu wohnen. Der hat immer „Sarccho“ gesagt, wenn ihm was geschmeckt hat.“

„Na, also. Nun kann ich doch wenigstens so viel Russisch wie Japanisch. Vielleicht wissen Sie auch noch jemand, der diesen Sprachschak um einige neuneun Worte erweitern könnte?“

„Die Damen sind Russinnen —“
„Welche Damen?“
„Drüben im Speisesaal. Die Herrschaften sind vor einer knappen halben Stunde dier. von der Grenze hier eingetroffen.“

„Wenig! Diederden! Fliegenwirth infamer! Das sagen Sie mir jetzt erst!“

„Um Gotteswillen, machen Sie keine Dummbitten!“ tief Leutnant Merz, indem er sich verzweifelnd bemühte, den Kameraden auf seinen Stuhl niederzudrücken. Auch der Wirth erhob Einwendungen. Die Damen wären beim Rund u. s. w.

Leutnant von Buchbauer hatte für alle das nur ein kühles Lächeln. Er hätte man ihn dazu bestimmen können, daß das große Loos zu Gunsten von religiös Wahnsinnigen zu verzichten, als diesen Wind der Vorsehung ungenügt zu lassen. Während der Bittolo mit seiner Karte abschwamm, trat er vor den Spiegel, wuschle seinen Schnurrbart auf und forgrigte sorgfältig den Scheitel.

„Sie reden, wie Sie das verstehen, meine Herren,“ erklärte er dabei. „Wenn man in's Wasser fällt und erwirft eine Rettungsring, so ist das schon eine große Annehmlichkeit. Wenn man gar viele Rettungsringe geboten werden, der müßte ein Narr oder ein geborener Selbstmörder sein, wenn er nicht ihrer nicht bediente.“

„Die Damen lassen bitten,“ meldete der Bittolo.

„Na, sehen Sie! Lassen bitten. Gehen Sie gleich nach Hause Merz, und arbeiten Sie Ihre Meldung noch einmal sorgfältig durch. Meine wird besser.“

Oberst von Kammler hatte die „Herren Russen“ in's kleine Kriegs-spielzimmer beordert.

Acht strebsame Leutnants hatten es übernommen, für den Fall einer Krieges den östlichen Nachbar in seinem eiaenen Widm zu erschlagen. Vorhanden waren jedoch nur sieben. Der achte langte erst an, als der Oberst mit Prüfung und Kritik der anderen Arbeiten beinahe fertig war und erhielt deshalb für's erste einen Blick von der Schärfe eines Hühneraugenmessers.

„Wie gesagt, meine Herren, das ist alles nichts. Jedes dritte Wort ein großer grammatischer oder syntaktischer Fehler. Und der Inhalt! So unbeholfen, so ohne Sinn für den Geist der Sprache. Ich habe absichtlich Ihrer Phantasie völlig freien Spielraum gegeben. Und was ist das Resultat? Lauter Wachstafelmeldungen — eine immer gebantener lose wie die andere. Nicht eine gute Idee. Das einzig Originelle hat heute Herr Leutnant von Buchbauer geboten, indem er sich um eine geschlagene Stunde verspätet hat. Was haben Sie sich für Entschuldigungen anzuführen, Herr Leutnant von Buchbauer?“

„Ich habe mir erlaubt, das Gleich in meiner Meldung auszubringen, Herr Oberst.“

„In — das wäre —! Lassen Sie mal sehen.“

Der Oberst las. Er las noch einmal. Und zum dritten Male. Die „Herren Russen“ saßen mit Grauen, wie seine Stimm sich röhete, seine Wangen. Endlich sah er auf — aber nicht im „orn, sondern mit dem Gesichte eines Menschen, der gern niesen möchte und sich das aus irgend einem Grunde verneinen muß.

„Das — das ist allerdings sehr originell, Herr Leutnant. So originell, daß ich mich trotz Ihres glänzenden Russisch verstimmt fühle. Sie auf vierundzwanzig Stunden einzusperrern —“

„In diesem Falle, Herr Oberst, würde ich gehoramt bitten, auch die Rückseite zu beachten.“

Leutnant von Buchbauer zuckte nicht mit der Wimper. Desto lebhafter zuckte er um den scharf gezogenen Schnurrbart des Herrn Oberst. Dem im Grunde joviale und für einen guten Scherz stets empfängliche alte Herr hielt es für ratsam, sich zunächst nicht weiter zu äußern. Er bemühte das Heft — und zwar mit bemerkenswerther Geschwindigkeit.

Auch zu Tisch erschien er nicht. Dafür erhielt Leutnant von Buchbauer durch eine Erdoanng die Einladung, Abends beim Oberst ein Glas Bier zu trinken.

In der ersten Minute des Alleinseins fragte Leutnant von Merz mit schlaftrunkenen gerungenen Händen:

„Sagen Sie mir, Menschenkind, wie haben Sie das wieder gedeckt, seit —?“

„Sehr einfach. Ich habe dem Herrn Oberst gemeldet, daß Frau Anna Wladimirovna Schuchfchin nebst Tante hier eingetroffen sind und daß die Damen sich freuen würden, eine St. Petersburger Bekanntschaft vom vorigen Jahre zu erneuern. Ich hätte den Damen in Vertretung des Herrn Oberst die Honneurs gemacht und mich dabei verspätet.“

„Aber Mann — das ist doch frech — frech —!“

„Ein bißchen. Dafür hat Frau Anna Wladimirovna Schuchfchin auch auf der Rückseite bemerkt, daß sie sofort wieder abreisen würde, falls ich eingesperrt werden sollte.“

Die Zinte.

Die Zeit ist vorbei, in der Jedermann sich seine Zinte selbst fabricirte oder ein kleiner Krämer oder Apotheker sie für einen kleinen Kundenpreis herstellte. Jetzt wird Zinte in tolesanten Quantitäten in Großbetrieben hergestellt und beschäftigt den Weltmarkt. Diefen allein schon wegen der Koststoffe, deren hauptsächlichste, vom Wasser und gewissen anderen Ingredienzien abgesehen, die Galläpfel und das Blauholz sind. Unsere Wälder liefern aber zu wenig und nicht genügend gefürsorgehaltige Galläpfel, diese werden daher zum größten Theile aus Asien importirt. In Moskal, Aleppo, Smyrna, Tripolis handelt man fleißig mit Galläpfeln, aber auch Apulien und Ungarn liefern welche. Sehr wichtig ist auch das Blauholz. Der Forststoff, der in ihm enthalten ist, hat die Eigenschaften, mit Sali und Ammoniak Lösungen zu bilden, die sich an der Luft schnell, je nachdem purpurroth, blau oder violett, bei längerem Stehen aber schwarz färben. Mit gewisser Metallalloyden verlegt geben sie andere prachtvolle Färbungen und werden zum zum Färben von Stoffen verwendet. Man unterscheidet mehrere Sorten des Campacholzes und trotz der Konkurrenz der Anilin-farben ist es recht theuer. Die Fabrication selber nimmt umfangreiche Vorrichtungen, ziemlich viel Maschinen und längere Zeit in Anspruch; schließlich wird die Zinte in großen Bottichen im Keller geläut.

„Guter Rath. Bei mir scheint wieder mal ein Schnupfen im Anzuge zu sein. — Ja, na da zieh' Sie man den Anzug für aus, sonst triegen Sie ihn auch.“



Schriftsteller unter d.

„Ich gebe zu, daß mein neues Stück auf ein sehr gebildetes Publikum rechnet. Die Scene spielt in Kappabocien, und man muß mit dem Charakter und den Sitten dieses Landes genau bekannt sein, um das Stück würdigen zu können.“

„Da kann ich Ihnen nur den einen Rath geben: Lassen Sie Ihr Stück in Kappabocien aufführen!“

— Verhängliche Erwid-
— Gegenbeweis: Junggeselle:
— Eheleute, die schon lange verheirathet sind, können sich doch eigentlich nichts mehr zu sagen haben!“
— Witzspruch. „Mit dem Müller lassen S' mich aus! Das ist a' gar ein S'chreiter!“ — „Sie, da thun S' ihm aber unrecht: das ist ein ganz vernünftiger Mensch!“

— Der Prop. „Jetzt heirathet ja schon wieder eine Tochter von Ihnen, Herr Goldberg!“ — „Ja — eine Million nach der andern geht davon!“

Aufsicht.



Sie: „Nicht wahr, Franz, Du hast es noch nie bereut, mich geheirathet zu haben?“
Er: „Niemals, aber es glaubt mir's feiner!“

— Ganz richtig. Gastwirth:
— Gute Zeiten. Herr: „Ich habe nur eine Wort bei mir; wenn der Rechnung Hobium mit welchem B geschrieben. Das ist falsch!“
— Fatale Irrthum. „Eine Mißde hat Sie geschloßen? Da müssen Sie aber gleich überfahige über die dritte Akt liegt ein Zeitraum von zehn Jahren — außerdem eine Pause von fünf Minuten!“

Entgegenkommend.



Hotelier (zum Stammgast): „Warum so verdrückt heute, Herr Meier?“
„Ach, wie man sich ärgern muß! Ich könnte die ganze Welt in Stücke schlagen!“
Hotelier: „Vielleicht eine Kräftsuppe angenehm?“

— Neue Auslegung. „Was für eine Mahnung enthält das lateinische Sprichwort: „De mortuis nisi bene?“ — „Wir sollen nur über Lebende Schleiches reden!“

— Zukunftsraum der kleinen Elfe. „Wohinamer: „Wollen Sie die Briefmarken mit Schokolade oder Bismuthgefäßen?“

— Neuer Bismuthgefäß. „Der Geologe Dr. Gadenzmidt wech doch höchst interessante Beobachtungen zu berichten, die er auf seiner südpamerikanischen Reise gemacht.“ — „Wenn er nur nicht so hottern thäte!“ — „Ich mir gar nicht aufgefallen!“ — „Nun, er sagte doch immer „Lithocaco-see!““

— Entrückung. „Sind Sie doch nicht so groß! Sie thun ja geradezu, als wenn ich Ihnen die drei paar Stiefel schuldig geblieben wäre!“ — und nicht Ihrem seligen Vater!“

Stehmann.



Der Bettler: „Junger Mann hat sie zu mir gesagt. Da ist id' woll einen Heirathsantrag mache...“